

Murmeltierjagd mit der Kamera

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das reinste Vexierbild: Wo sind die drei Murmeltiere? Ihre Kleinheit und ihre Farbe schützen sie vor dem Entdecktwerden. Die Aufnahme wurde aus 30 Meter Entfernung gemacht.

MURMELTIERJAGD MIT DER KAMERA.

Oben auf den höchsten Steinhalden der Berghänge, wo kein Baum, kein Strauch mehr wächst, wo im Jahr während acht oder zehn Monaten Schnee liegt, ist die Heimat des Murmeltieres. Die meisten von uns werden bei Ferienwanderungen schon sein schrilles Pfeifen vernommen haben, den wenigsten wird das Tierchen aber je zu Gesicht gekommen sein. Das ist kein Wunder! Das Murmeltier ist wachsam, verfügt über scharfe Augen und Ohren und über einen fein entwickelten Geruchssinn. Zudem bieten ihm auch seine Kleinheit und Farbe Schutz vor dem Entdecktwerden.

Wenn wir etwas von diesen niedlichen Tieren zu sehen bekommen wollen, schliessen wir uns deshalb am besten einem erfahrenen Jäger an. Unter seiner Führung schleichen wir vorwärts, gut gedeckt, leise, und natürlich dafür sorgend, dass der Wind den Tieren unseren Geruch nicht zuträgt. Endlich sind wir so weit, dass wir sie beobachten können,



Nach stundenlangem, bewegungslosem Lauern hinter einer selbstgebauten Schanze, welche nur 15 m von den Murmeltierwohnungen entfernt ist, bekommt der Photograph die scheuen Tierchen endlich zu Gesicht.

ohne selbst von ihnen gewittert zu werden. Dort strecken einige vorsichtig den Kopf aus ihrem Bau, spähen nach allen Seiten hin und wagen sich schliesslich heraus. Bald folgen weitere. Mit unglaublicher Schnelligkeit beginnen sie das kurze, kräftige Alpengras abzuweiden. Ergötzlich finden wir die jungen Murmeli, welche das „Männchen“ machen und artig miteinander spielen. Nun streckt sich die ganze Gesellschaft mit sichtlichem Behagen an sonnigen Plätzchen aus. Trotz der süssen Mussestimmung gibt keines seine Wachsamkeit auf: In kurzen Abständen äugt jedes der Tierchen in die Runde.

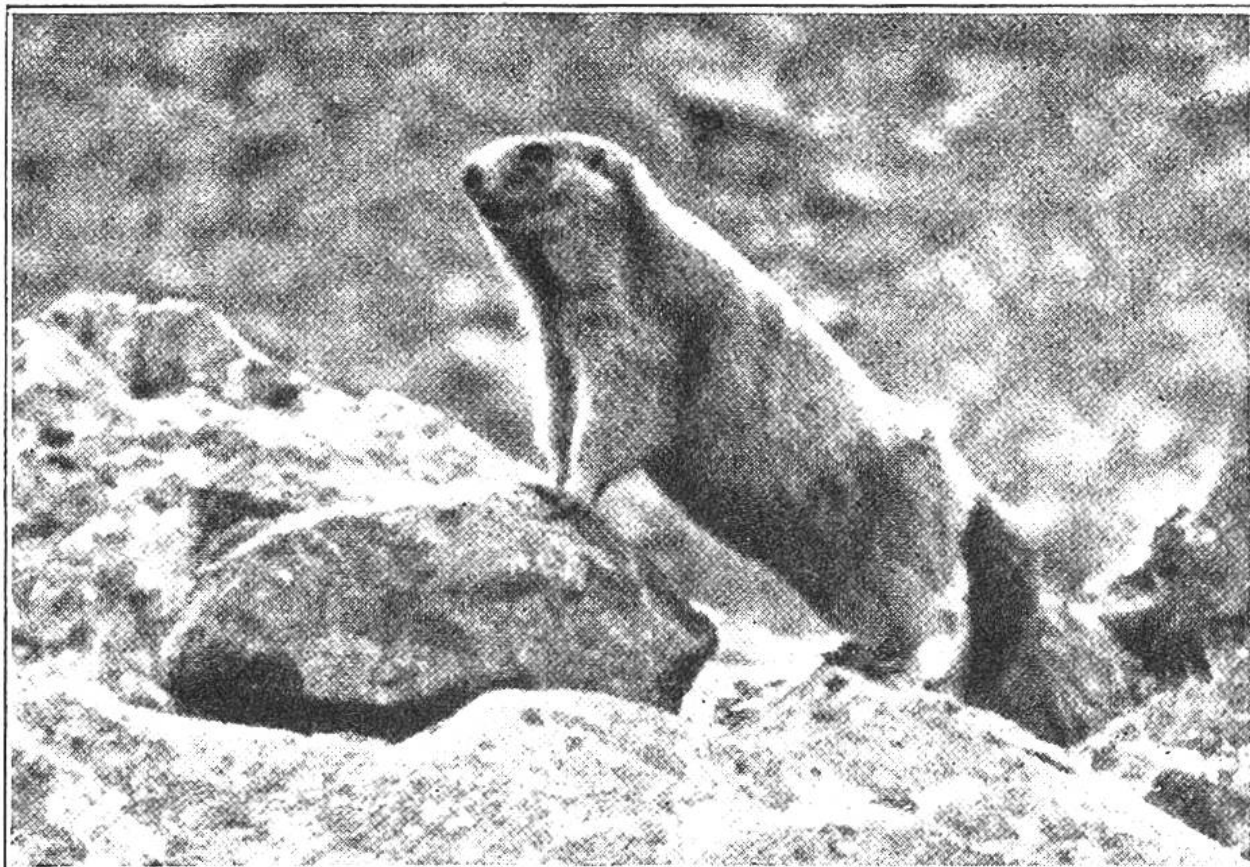
„Manchmal“, erzählt leise unser Führer, „stellen sie sogar einen besonderen Wachtposten auf. Sichtet ein Murmeltier etwas Verdächtiges, einen Raubvogel, einen Fuchs oder einen Menschen, so pfeift es laut durch die Nase, andere machen es nach, und im Nu sind alle weg. Wir Älpler jagen die Murmeltiere ihres Fleisches und Fettes wegen. Besonders dem Fett misst man bei vielen Krankheiten Heilkräfte zu“. Kaum hat der Jäger dies erzählt, ertönen vor



Ein Murmeltier macht das „Männchen“, es „sichert“, späht und wittert rundum. Gleich es so nicht dem Eisbär, seinem grossen Bruder, der auch das Leben meist in Schnee und Eis verbringt?

uns helle Pfiffe, und schon liegt der Tummelplatz der Tierchen verlassen da. Für ihr feines Gehör sind diese geflüsterten Worte schon zu laut gewesen. Wir gehen nun zu den Löchern, worin die Murmeltiere so plötzlich verschwanden. „Das sind“, so erklärt der Jäger, „die Sommerwohnungen der Murmeltiere, wo sie die paar warmen Monate hausen. Ihre viel geräumigeren Winterwohnungen liegen stets tiefer im Gebirge und werden mit Heu, das sie selbst ernten, gut und warm ausgepolstert. Mindestens zwei Drittel eines Jahres verbringen diese sonderbaren Tiere schlafend in den Winterwohnungen.“

Schon der Murmeltierjäger, welcher die scheuen Nager mit Hilfe des Zielfernrohres auf 100 oder 200 m mit der Kugel schießt, darf nicht ungeduldig sein, wenn er Erfolg haben will. Doch um wieviel grösser ist die Geduldsprobe für den Photographen, der auf Entfernungen von über 30 m nicht knipsen kann! Dazu ist er für seine Aufnahmen noch von den Wetter- und Lichtverhältnissen und vom Sonnenstand abhängig. Manchen Tag ist der Photograph, der unsere Bilder aufgenommen hat, vergeblich hinter einer selbstgebauten Schanze gelegen, bis dann endlich, endlich seine Mühe belohnt worden ist.



Aus 15 Meter Entfernung photographiertes Murmeltier. Bei den scharfen Sinnen dieser Tiere eine erstaunliche Leistung.

Halbwüchsig gefangene Murmeltiere lassen sich zähmen und abrichten und zeigen dann ein possierliches und ergötzliches Wesen.

Ehemals gaben wandernde Savoyardenknaben (aus Savoyen, Frankreich) mit ihren Murmeltieren Schaustellungen in Städten und Dörfern. Grossmutter weiss sicher noch davon zu erzählen.

Abgelehnte Ehrung. Der griechische Schriftsteller Plutarch erzählte von Agesilao, der im 4. Jahrhundert vor Christus lebte, ein Geschichtchen, das eine gute Lehre enthält.

Agesilao war eben von seinen Mitbürgern zum König von Sparta gewählt worden. Als er einer Theatervorstellung beiwohnen wollte, wurde ihm aus Irrtum kein Ehrenplatz angewiesen. Der Fehler wurde bald entdeckt, und mit vielen Entschuldigungen bat man Agesilao, den ihm zukommenden Platz einzunehmen; der König jedoch blieb sitzen und sagte: „Nicht der Platz ehrt den Menschen, sondern der Mensch ehrt den Platz“.